

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 25

Artikel: Zur 450 jährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Murten, am 22. Juni 1476
Autor: Oser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 25
XVI. Jahrgang
1926

Bern
19. Juni
1926

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse Nr. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Zur 450 jährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Murten, am 22. Juni 1476.

Das weht und fliegt im Sommerwind,
Viel tausend Herzen schlagen.
Vierhundertfünfzig Jahre sind
Verflossen seit den Tagen,
Wo auf dem Blachfeld Stolz und Hohn
An Trutz und Kraft zerschellte,
Wo unsrer Ahnen Siegeslohn
Das Vaterland erhellte.

Der Schweizer Wucht am „Grünen Hag“
Hieb welsche Macht zu Schanden.
Die Sonne war dem heißen Tag
So wunderbar erstanden.
Als Hans von Hallwyl's Schlachtgebet
Des Himmels Licht erschlossen,
Rief er: „Die Sonne leuchtet, seht,
Zum Siege, Eidgenossen!“

Noch ragen Murtens Turm und Wall
Als Zeugen großer Zeiten.
Kein Kriegsherr brachte sie zu Fall.
Sie kündeten in die Weiten
Von Heldenmut und Schweizerinn,
Von Einigkeit und Glauben.
Der Väter köstlicher Gewinn
Wird keiner je uns rauben!

„So lang in uns ein' Ader lebt,
Gibt keiner nach!“ Die Treue,
Die jenes Helden Herz durchbebt,
Sei uns geschenkt auf's Neue.
Noch steht des Bubenbergers Bild
Zu Bern, und was es kündet,
Schützt unsrer Heimat blanken Schild,
Und sein Gelöbniß zündet.

Wenn hell und schön der „Rittertag“
Den Abend läßt verglühn,
Und auf des Sees Wellenschlag
Die letzten Schimmer sprühen,
Dann flüstert's in der Heldenstadt
Von einem alten Wunder:
Noch sind die stillen Kluten satt
Vom Blute der Burgunder!

Wir aber danken jener Zeit,
Die uns den Sieg verliehen.
Wir öffnen unsre Herzen weit
Der Ernte, die gediehen.
Wie heut' der Schweizer Banner wehn,
Von See und Wall umschlossen,
So wird die Losung fortbestehn:
Hie Murten, Eidgenossen!

Ernst Oser.

Lebensdrang.

Roman von Paul Iig.

(Copyright by Oretlein & Co., Zürich.)

25

Wohin hatte ihn nun der wilde Drang nach Leben und Freiheit geführt? Was war gewonnen, das jetzt nicht gleich einem Zentnerstein an seinem Hals hing, bereit, ihn beim ersten Stoß in die Tiefe zu reißen?

Das erste, erschreckend deutliche Gefühl, dessen er inne wurde, als die Liebste hinwegfuhr, war das einer ungeheuern Verschuldung, der gegenüber kein Trost, keine Hoffnung mehr standhalten konnte.

Frau Alara blieb noch eine Minute in der Lichtbahn des Flurs stehen, eine Hand an der Stirn, die andere auf die Brust gedrückt, — wie zur Beschwichtigung des to-

benden Aufruhrs. Dann eilte sie auf den Unglücklichen zu, dessen Blässe und Niedergeschlagenheit berebter waren als alle Beteuerungen des Briefes, den er ihr geschrieben hatte.

„Komm mit mir hinauf. Ich will dir in aller Ruhe Bescheid geben auf deinen Brief!“ sagte sie in einer Weise, die ihn noch mehr bedrückte und mit Ungewißheit erfüllte. Er hatte ein Toben, Drohen, Weinen und Sänderingen erwartet, und nun sprach sie ganz ruhig, ohne jegliche Spur von Zorn, Rache oder Eifersucht.

„Ist es möglich, daß wenig mehr als ein Halbjahr um ist, seit ich zum erstenmal hinter dieser Frau die Treppe